

Stationstext DenkOrt

Klara:

Mit der Deportation am 23. September 1942 endet meine Zeit in meiner Heimatstadt Würzburg. Ich wurde mit dem Zug nach Theresienstadt gebracht. Mitnehmen durften wir kaum etwas. Sieh dir doch mal die Vorschriften für das Deportations-Gepäck an.

Nach der Ankunft raubte man uns auch noch das Wenige, das wir hatten. Dann wurden wir wie Vieh durch den Ort zum KZ getrieben.

Unbegreiflich! Wo war das Altersheim, das man uns versprochen hatte? Wo die sauberen Häuser, in denen jeder sein gut eingerichtetes Zimmer haben sollte, für das wir vorher viel Geld bezahlen mussten?

Es war alles ganz anders: Durch die offenen Türen sahen wir Lumpengestalten am Fußboden oder auf Holzgestellen liegen. Entrechtete wurden zum Essen geführt; man pferchte uns auf dem Dachboden einer verwahrlosten Kaserne zusammen. Hier konnte man doch nicht leben!

Sprecher:

In einem Prozess gegen die Täter sagte Max Ansbacher, ein Würzburger, der als 15-jähriger mit Klara Oppenheimer im Zug nach Theresienstadt fuhr, später Folgendes: „In dem Dachstübchen blieb ich ungefähr 4 Wochen, dann erhielt ich einen Platz auf dem Boden in einem Zimmer unten mit lauter alten Leuten. Einer wusste nicht, wer neben dem anderen lag, einer wusste nicht wer neben dem anderen starb.“

Auch Klara Oppenheimer starb in Theresienstadt.

Sprecher:

Zwischen 1942 und 1945 wurden insgesamt mehr als 750 Menschen von Unterfranken nach Theresienstadt deportiert. Nicht einmal 50 von ihnen haben überlebt. Nur 16 weitere Jüdinnen und Juden, die 1941 nach Riga deportiert worden waren, haben die Shoa ebenfalls überlebt. Insgesamt wurden mehr als 2.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Unterfranken von den Nationalsozialisten ermordet. Theresienstadt wurde dabei insbesondere für alte Menschen zum Todesort. Sie starben nicht in Gaskammern, wie die Menschen in Auschwitz oder Treblinka, sondern an ihren Krankheiten, die aufgrund der katastrophalen hygienischen Bedingungen in Theresienstadt grassierten. Andere verhungerten langsam und qualvoll, weil die Versorgung mit Essen und Trinken viel zu dürftig war. Wir wissen von einer Frau – Ida Weil war ihr Name –, die Theresienstadt überlebt hat. Sie hatte dort 40 Kilogramm ihres Körpergewichts verloren. Ein Mensch ohne nennenswertes Übergewicht hätte so eine Tortur niemals überstehen können. Und manche Opfer haben Theresienstadt nie zu Gesicht bekommen, weil sie sich in Angst vor der bevorstehenden Deportation noch in Unterfranken das Leben genommen hatten.

Aber auch unter diesen elenden Bedingungen gab es Zeichen der Hoffnung: Im Februar 1943 wurde Dorle Pollack in Theresienstadt geboren, exakt fünf Monate, nachdem ihre Eltern dorthin deportiert worden waren. Sie überlebte und kehrte gemeinsam mit ihren Eltern nach dem Krieg in das schwer gezeichnete Würzburg zurück.

Später wanderte sie nach Israel aus.